



Welche Rahmenbedingungen sind nötig, damit Menschen mit einer mentalen Beeinträchtigung an einem regelmäßigen Mannschaftstraining teilnehmen?

Qualitative Befragung ehemaliger SportlerInnen des Sport- und Bewegungsangebotes „Grazer Kickers“ der Lebenshilfe Graz und Umgebung - Voitsberg

Bachelorarbeit

Zur Erlangung des akademischen Grades eines Bachelor of Arts

an der

Karl-Franzens-Universität Graz

Vorgelegt von

Thomas Gruber

1113308

am Institut für Sportwissenschaft

Begutachterin: ao.-Univ. Prof. Dr.Sylvia Titze, MPH

Graz, Februar, 2016

Erklärung

„Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die eingereichte Bachelorarbeit selbstständig angefertigt und die mit ihr unmittelbar verbundenen Tätigkeiten selbst erbracht habe.

Ich erkläre weiters, dass ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Alle aus gedruckten, ungedruckten Werken oder dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte sind gemäß den Regeln für wissenschaftliche Arbeiten zitiert und durch genaue Quellenangaben gekennzeichnet.

Die eingereichte Bachelorarbeit ist noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt worden. Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird.“

(Ort, Datum)

ABSTRACT

Ausgangslage und Problemdarstellung

Ich möchte untersuchen welche Rahmenbedingungen nötig sind damit Menschen mit mentaler Beeinträchtigung regelmäßig an einem Mannschaftstraining teilnehmen können. Dies möchte ich am Beispiel der „Grazer Kickers“ herausfinden. Die „Grazer Kickers“ sind ein Teil des Freizeitangebotes der Lebenshilfe Graz und Umgebung - Voitsberg. Bei diesem Angebot geht es darum, ein regelmäßiges Fußballtraining für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung und die Teilnahme an Wettbewerben zu ermöglichen. Bis jetzt ist in der Regel wenig über die Gründe bekannt, welche die SportlerInnen dazu bewegt, am Training nicht mehr teilzunehmen. In dieser Arbeit möchte ich Gründe identifizieren, die zum Abbruch des Trainings führen.

Forschungsfrage

Welche Rahmenbedingungen sind nötig, damit Menschen mit einer mentalen Beeinträchtigung an einem regelmäßigen Mannschaftstraining teilnehmen?

Ziel der Arbeit

Es sollen Gründe identifiziert werden, die zum Abbruch eines regelmäßigen Trainings im Teamsport von Menschen mit mentaler Beeinträchtigung führen und aus diesen Erkenntnissen Rückschlüsse gezogen werden, welche Strukturen nötig wären, um die Anzahl der Abgänge zu reduzieren.

Methode

Im Sinne der qualitativen Forschung werden Leitfadeninterviews mit ehemaligen SportlerInnen der Grazer Kickers durchgeführt. Die Befragung wird telefonisch stattfinden und im Gespräch wird es darum gehen, gemeinsam mit den GesprächspartnerInnen nach Gründen zu suchen, warum die Teilnahme am Training abgebrochen wurde.

Vorwort

Ich bin seit über zehn Jahren im Behindertenbereich tätig und habe mich dort auf den Bereich des Mentalbehindertensports spezialisiert. Die Motivation diese Bachelorarbeit zu schreiben, unterliegt einem langen Prozess von unzähligen Arbeitsstunden im Behindertenbereich, Trainings und Wettbewerben bei denen ich als Coach fungieren durfte, diversen Ausbildungen und dem Bachelorstudium zum Sport- und Bewegungswissenschaftler. Somit ist die Wahl meines Themas nur der logische Abschluss dieses Prozesses. Mir war es sehr wichtig, dass ich mich dem Mentalbehindertensport aus wissenschaftlicher Sicht annäherte. So konnte ich mein Spektrum an Wissen über dieses Gebiet um einen Teil erweitern.

Damit ich diese Entwicklung durchlaufen konnte, möchte ich mich bei meinen Eltern Margareta und Franz Gruber bedanken. Sie haben mich mein Leben lang in den verschiedensten Situationen unterstützt und meine Entscheidungen immer gut geheißt, wie ich zumindest vermute.

Weiters möchte ich mich bei den Sportlern und Sportlerinnen bedanken, die ich in ihrem Alltag, bei den Trainingseinheiten und Wettbewerben begleiten darf. Durch diese Erfahrungen konnte ich bei jedem Zusammentreffen etwas dazulernen und mein Vorhaben, „Experte im Mentalbehindertensport“ zu werden, ist dadurch jedes Mal aufs neue positiv gestärkt worden.

Ein großer Dank geht an dieser Stelle an die Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg und Special Olympics Österreich, die es mir ermöglichen in diesem tollen Arbeitsfeld tätig zu sein. Im Speziellen möchte ich dem Büroteam von „TUMAWAS“ danken, die mich bei meiner Bachelorarbeit großartig unterstützt haben.

Dass ich bei dieser Arbeit nicht vom wissenschaftlichen Weg abgekommen bin, habe ich ao.-Univ. Prof. Dr. Sylvia Titze, MPH zu verdanken. Sie hat mich mit ihren ausführlichen und sehr hilfreichen Anregungen unterstützt, den Fokus nicht aus den Augen zu verlieren.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei meiner Freundin, Elisabeth Steinbäck, bedanken, die mich bei diesem Arbeitsprozess immer unterstützt und mir mit ihrer Erfahrung sehr weitergeholfen hat. Ohne diese Unterstützung wäre das alles vermutlich nichts geworden.

Inhaltsverzeichnis

ABSTRACT	3
VORWORT	4
1 EINLEITUNG.....	6
<i>TEIL I: THEORIE</i>	8
2 SPORT UND GEISTIGE BEHINDERUNG	8
2.1 Definition Geistige Behinderung	10
2.2 Organisierter Sport für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung	12
2.3 Bewegungs- und Sportangebote der Behinderteneinrichtung und privater Anbieter.....	14
3 FREIZEIT- UND BREITENSport: GRÜNDE UND KONTIUNITÄT	17
3.1 Motive im Freizeitsport.....	18
3.2 Dabeibleiben oder Abbrechen	19
4 BESCHREIBUNG DER GRAZER KICKERS.....	20
<i>TEIL II. EMPIRISCHE STUDIE.....</i>	23
5 METHODE.....	23
5.1 Forschungsfrage.....	23
5.2 Zielgruppenbeschreibung	24
5.3 Gesprächsverlauf und Leitfaden.....	24
5.4 Auswertung.....	26
6 ERGEBNISSE	27
7 DISKUSSION	30
ZUSAMMENFASSUNG	33
LITERATURVERZEICHNIS.....	34
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	38
TABELLENVERZEICHNIS.....	39

1 Einleitung

Das Erstellen dieser Bachelorarbeit soll zum einen den Bereich Mentalbehindertensport in einen wissenschaftlichen Fokus rücken und zum anderen ein vorhandenes Sportangebot qualitativ verbessern.

In der vorliegenden empirischen Studie geht es ausschließlich um SportlerInnen der „Grazer Kickers“. Die „Grazer Kickers“ sind ein Teil des Freizeitangebotes der Lebenshilfe Graz und Umgebung - Voitsberg. Bei diesem Angebot geht es darum, ein regelmäßiges Fußballtraining für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung zu ermöglichen.

In dieser Arbeit geht es um die Frage, wie ein vorhandenes Mannschaftsportangebots für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung gestalten werden muss, damit möglichst viele SportlerInnen dabei mitmachen können.

Die Arbeit wird in einen theoretischen und einen empirischen Teil gegliedert. Im Theorieteil geht es im ersten Abschnitt um Sport und geistige Beeinträchtigung. Hierbei wird auf die Definition von mentaler Beeinträchtigung eingegangen.

Danach gibt es einen Überblick über den organisierten Sport für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung. Darauf folgen zwei exemplarische Beispiele, in denen dargelegt wird, wie Bewegungs- und Sportangebote von Behinderteneinrichtungen und privaten Anbieter umgesetzt werden.

Im zweiten Abschnitt des Theorieteils geht es um Motive, die zur Ausübung von Freizeitsport führen. Weiters wird gezeigt, welche Faktoren gegeben sein müssen, damit ein Bewegungsangebot über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten bleibt.

Abschließend wird im Theorieteil das Bewegungsangebot der „Grazer Kickers“ der Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg beschrieben. Hierbei wird gezeigt, wie eine Fußballmannschaft für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung aussehen kann.

Für den empirischen Teil der Arbeit wurden Interviews mit ehemaligen Sportlern der „Grazer Kickers“ geführt. In dieser Befragung wird versucht, herauszufinden, welche Motive die befragten Personen hatten, um am Trainingsangebot teilzunehmen, wie sie mit dem Trainingsangebot zufrieden waren und welche Gründe dazu führten, das Trainingsangebot einzustellen.

Mit Hilfe dieser beiden Teile soll, die Forschungsfrage, „Welche Rahmenbedingungen sind nötig, damit Menschen mit mentalen Beeinträchtigung an einem regelmäßigen Mannschaftstraining teilnehmen?“, beantwortet werden.

Teil I: Theorie

2 Sport und geistige Behinderung

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention) wurde im Sommer 2008 von Österreich ratifiziert. (Amt der steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 1 - Soziales, 2012, S. 14f). Mit der Erklärung der Bestätigung der Behindertenrechtskonvention verpflichtet sich Österreich, die Inklusion von Menschen mit Behinderungen, ein Leitbild der Konvention, umzusetzen. Dies beinhaltet, dass die Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft gegeben sein muss. Teilhabe ist kein Akt der Fürsorge oder Würde, sondern ein Menschenrecht. Daher muss es die Gesellschaft ermöglichen, dass jeder Mensch mit seinen Stärken und Schwächen ein gleichberechtigter Teil in allen Lebensbereichen dieser Gesellschaft werden kann (Hüppe, 2012, S. 91).

In Artikel 30 "Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport" steht zum Thema Sport geschrieben:

"mit dem Ziel, Menschen mit Behinderungen die gleichberechtigte Teilnahme an Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten zu ermöglichen, treffen die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen,

a) um Menschen mit Behinderungen zu ermutigen, so umfassend wie möglich an Breitensportlichen Aktivitäten auf allen Ebenen teilzunehmen, und ihre Teilnahme zu fördern;

b) um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit haben, behinderungs-spezifische Sport- und Erholungsaktivitäten zu organisieren, zu entwickeln und an solchen teilzunehmen, und zu diesem Zweck die Bereitstellung eines geeigneten Angebots an Anleitung, Training und Ressourcen auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit anderen zu fördern;

c) um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen Zugang zu Sport-, Erholungs- und Tourismusstätten haben;

d) um sicherzustellen, dass Kinder mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen Kindern an Spiel-, Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten teilnehmen können, einschließlich im schulischen Bereich;

e) um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen Zugang zu Dienstleistungen der Organisatoren von Erholungs-, Tourismus-, Freizeit und Sportaktivitäten haben." (Amt der steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 1 - Soziales, 2012, S. 130)

Demnach wird in Artikel 30 beschrieben, dass es ein Recht auf die Teilnahme am Breitensport gibt, es aber auch notwendig ist, dass behinderungsspezifische Sportaktivitäten angeboten werden. Alle Sportangebote sind inklusiv zu gestalten. Das bedeutet, dass es für Menschen mit Behinderungen möglich sein muss, an bestehenden Angeboten in Sportvereinen teilzunehmen. Im Gegenzug muss auch für SportlerInnen ohne Behinderung, die Möglichkeit bestehen, bei behinderungsspezifischen Sportangeboten in Vereinen teilzunehmen (Hüppe, 2012, S. 93).

Im Jahr 2012 wurde in der Steiermark ein Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention erstellt. Dieser Aktionsplan wurde in Anlehnung an den nationalen Aktionsplan verfasst. Er wurde von Menschen mit Behinderung, externen KooperationspartnerInnen, Vertretern und Vertreterinnen der Steirischen Sport-Dachverbänden, LeiterInnen der involvierten Dienststellen des Landes Steiermark und weiteren Institutionen, die mit Menschen mit Behinderungen arbeiten, erstellt (Amt der steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 1 - Soziales, 2012). Im Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention des Landes Steiermarks wird angeführt:

„Jeder Mensch mit Behinderung muss in seiner Freizeit überall dabei sein können. [...] Jeder Mensch mit Behinderung muss Sport machen können. [...] Jeder Mensch mit Behinderung muss sich erholen können." (Amt der steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 1 - Soziales, 2012, S. 33)

Ein weiterer Grundsatz ist: „Menschen mit Behinderungen haben das Recht, so gesund wie möglich zu sein" (Amt der steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 1 - Soziales, 2012, S. 28).

In der österreichischen Empfehlung für gesundheitswirksame Bewegung wird geschrieben, dass Erwachsene, wenn es keine Kontraindikationen zur Sportausübung gibt, jede Gelegenheit nutzen sollen um sich zu bewegen. Es wird empfohlen, sich zumindest 150 Minuten pro Woche mit mittlerer Intensität oder 75 Minuten pro Woche mit höherer Intensität zu bewegen. Weiters wird emp-

fohlen, mindestens zweimal pro Woche Kraftübungen zu machen (Titze et al., 2010, S. 6f).

Diese Bewegungsempfehlungen gelten für Erwachsene ab 18 Jahre, wenn es aus gesundheitlicher Sicht keine Kontraindikation gibt. Daher müssen die nationalen Maßnahmen zur Förderung der körperlichen Aktivität auf Bevölkerungsebene Menschen mit Behinderung einschließen.

2.1 Definition Geistige Behinderung

"Geistige Behinderung bedeutet eine signifikant verringerte Fähigkeit, neue oder komplexe Informationen zu verstehen und neue Fähigkeiten zu erlernen und anzuwenden (beeinträchtigte Intelligenz). Dadurch verringert sich die Fähigkeit, ein unabhängiges Leben zu führen (beeinträchtigte soziale Kompetenz). Dieser Prozess beginnt vor dem Erwachsenenalter und hat dauerhafte Auswirkungen auf die Entwicklung. Behinderung ist nicht nur von der individuellen Gesundheit oder den Beeinträchtigungen eines Kindes abhängig, sondern hängt auch entscheidend davon ab, in welchem Maße die vorhandenen Rahmenbedingungen seine vollständige Beteiligung am gesellschaftlichen Leben begünstigen." (WHO, 2015)

Für die Zuordnung bzw. Definition „Menschen mit Behinderung“ müssen fünf Bedingungen erfüllt sein:

- „(1) Menschen mit Behinderung sind Menschen, die aufgrund einer nicht nur vorübergehenden Beeinträchtigung ihrer physischen Funktion, intellektuellen Fähigkeit, psychischen Gesundheit oder Sinnesfunktionen an der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft benachteiligt sind.
- (2) Als nicht nur vorübergehend im Sinne des Abs. 1 gilt ein Zeitraum von voraussichtlich mehr als sechs Monaten.
- (3) Als (nicht nur vorübergehende) Beeinträchtigungen gelten alle Beeinträchtigungen, die im Ausmaß und Schweregrad von der gleichaltrigen Bevölkerung erheblich abweichen.
- (4) Nicht als Beeinträchtigungen im Sinne des Abs. 1 gelten 1. chronische Erkrankungen, solange der Krankheitsverlauf – ausgenommen bei chronischen psychischen Erkrankungen – noch beeinflussbar ist; 2. vorwiegend altersbedingte Beeinträchtigungen.

(5) Menschen mit Behinderung gleichgestellt sind Personen, bei denen eine solche Beeinträchtigung nach den Erkenntnissen der Wissenschaft in absehbarer Zeit eintreten wird, insbesondere Kleinkinder" (Das Land Steiermark, 2014, S. 3).

In der „Internationalen Klassifikation der Krankheiten“ (ICD-10), findet man „geistige Behinderung“ im Kapitel „Psychische und Verhaltensstörungen“ unter dem Punkt „Intelligenzminderung“ (F70-F79). Die Feststellung des Schweregrades der „Intelligenzminderung“ wird anhand standardisierter Intelligenztests und der Beurteilung der allgemeinen intellektuellen Funktionsfähigkeit durchgeführt. Es gibt vier Abstufungen, welche den Grad der „Intelligenzminderung“ beschreiben (F70-F73). Dieser reicht von einer „leichten Intelligenzminderung“ mit einem IQ von 50-69, bis zu einer „schwersten Intelligenzminderung“ mit einem IQ unter 20. Die beiden weiteren Kategorien „Andere Intelligenzminderung“ und „Nicht näher bezeichnete Intelligenzminderung“ (F78 und F79), werden ausgewählt, wenn die Bewertung mit den üblichen Verfahren nicht möglich ist. In dieser Kategorie wird „Geistige Behinderung“ nicht als Diagnose geführt, aber bei den Punkten F70-F73 ist „Geistige Behinderung“ immer als „Inklusive: Geistige Behinderung“ erwähnt ((Bundesministerium für Gesundheit, S. 236-237).

Ein weiteres Modell der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Feststellung einer Behinderung ist die „Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit“ (ICF). Im Vergleich zum Klassifikationssystem ICD-10, das zur „Diagnose“ von Krankheiten oder anderen Gesundheitsstörungen dient und defizitorientiert ist, gibt die ICF Klassifikation Auskunft über die Funktionsfähigkeit eines Menschen. Es berücksichtigt die Gesichtspunkte des Körpers, des Individuums und der Gesellschaft. Es werden die Körperfunktionen und die Körperstrukturen, sowie Partizipation und die daraus folgenden Aktivitäten beschrieben ((Welt Gesundheitsorganisation, 2005, S. 9-10).

Der Umgang mit dem Begriff „Geistige Behinderung“ wird stark diskutiert, weil der Begriff einen negativen Aspekt der Person in den Vordergrund stellt und diese dadurch stigmatisiert wird. Die Bezeichnung hat sich seit der Einführung in den 50er Jahren immer wieder verändert. Davor wurde von Schwachsinn, Blödsinn, Idiotie oder Oligophrenie gesprochen. Mittlerweile werden auch die Begriffe „intellektuelle Behinderung“ und „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ als synonym verwendet (Lingg & Theunissen, 2008, S.13ff).

Die großen Behinderteneinrichtungen in der Steiermark verwenden den Begriff "Menschen mit Behinderung", um die Zielgruppe zu beschreiben. Es wird aber auch immer wieder von „Personen mit Unterstützungsbedarf“ oder „Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen“ gesprochen. Special Olympics Österreich und der „Österreichische Behindertensportverband“ benutzen den Begriff „Menschen mit mentaler Beeinträchtigung“.

2.2 Organisierter Sport für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung

In Österreich gibt es zwei nicht-staatliche Organisationen, die für Sportangebote für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung zuständig sind. Zum einem ist das Special Olympics Österreich und zum anderen der österreichische Behindertensportverband (Sportministerium - Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport - Sektion V, 2015).

Special Olympics Österreich ist ein gemeinnütziger Verein zur Förderung des Mentalbehindertensports mit Sitz in Schladming (Special Olympics Österreich, 2015b).

„Die Ziele von Special Olympics sind es, die Lebensqualität von Menschen mit mentaler Beeinträchtigung mithilfe von Sport zu stärken und ihnen die Partizipation an der Gesellschaft zu ermöglichen. Durch die Angebote von Special Olympics soll das Selbstvertrauen gesteigert, die Leistungsbereitschaft erhöht sowie Ängste und Stress abgebaut werden. Durch das gemeinsame Sporttreiben ergibt sich für die Athleten und Athletinnen die Möglichkeit zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen, ihr Kommunikationspotential auszuschöpfen und ihre Toleranzspanne zu erhöhen“ (Special Olympics Österreich, 2015f).

Es gibt insgesamt 30 verschiedenen Sportarten, die trainiert werden und für die Wettbewerbe organisiert werden (Special Olympics Österreich, 2015d).

Das Organigramm von Special Olympics sieht so aus, dass an der Spitze Special Olympics International steht und es darunter sieben nach Regionen geordnete Bereiche gibt. Österreich gehört zur Region Special Olympics Europe/ Eurasia (Special Olympics Österreich, 2015c).

Special Olympics International wurde 1968 von Eunice Kennedy Shriver in den

USA gegründet und ist seit 1988 vom Internationalen Olympischen Komitee anerkannt. Mittlerweile sind 170 Länder Mitglied der Special Olympics Bewegung.

Special Olympics Österreich wurde 1993 gegründet und hat als erste Nation außerhalb der USA Special Olympics Weltspiele ausgetragen. Diese fanden 1993 in Schladming mit ca. 1600 Teilnehmer und Teilnehmerinnen statt (Special Olympics Österreich, 2015e). Es werden abwechselnd alle zwei Jahre Weltspiele ausgetragen, wobei Winter- und Sommerspiele abwechselnd stattfinden. Im Jahr vor den Weltspielen werden immer nationale Spiele ausgetragen (Special Olympics Österreich, 2015h). Die letzten nationalen Winterspiele fanden 2016 in Schladming, Graz und Ramsau statt, wobei ca. 1000 aktive SportlerInnen teilnahmen (Special Olympics Österreich, 2015e).

Das Ziel von Special Olympics ist es, dass jeder Sportler und jede Sportlerin die Möglichkeit erhält, an Wettbewerben teilzunehmen, um sich mit Sportlern und Sportlerinnen gleichen Leistungsniveaus zu messen. Dazu wurde bei Bewerben das Prinzip der Sichtung eingeführt, um möglichst leistungshomogene Gruppen zu bilden. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass jeder Athlet und jede Athletin mit möglichst gleichstarken Gegnern messen kann. Das Sichtungsverfahren sieht in den einzelnen Disziplinen unterschiedlich aus. Bei Sportarten, in denen Weiten und Geschwindigkeiten gemessen werden, gibt es die 15%-Regel. Dies bedeutet, dass, wenn es beim Sichtungsbewerb einen Unterschied von mindestens 15% bei der gemessenen Weite oder Zeit gibt, eine neue Gruppe für den Hauptbewerb gebildet werden muss. Bei Spielsportarten werden Sichtungsspiele ausgetragen, in denen eine Fachjury die einzelnen Teams oder SportlerInnen in Gruppen mit denselben oder ähnlichen Leistungsniveaus einteilt (Special Olympics Deutschland, 2015).

Special Olympics Österreich veranstaltet im Jahr 2015 ca. 80 Wettbewerbe in den 30 unterschiedlichen Sportarten (Special Olympics Österreich, 2015g). Um es möglichst vielen Athleten zu ermöglichen, an diesen Wettbewerben gut vorbereitet teilzunehmen, organisiert und unterstützt Special Olympics 2015 ca. 75 Trainings, die regelmäßig über das ganze Jahr verteilt stattfinden (Special Olympics Österreich, 2015d).

Für die Teilnahme an den Trainingseinheiten und Bewerben, muss man mindestens acht Jahre alt sein, außerdem ist es nötig, eine „Sportlerlizenz“ zu be-

antragen und einen Nachweis über eine mentale Beeinträchtigung zu erbringen (Special Olympics Österreich, 2015a).

Der Österreichischen Behindertensportverband ist im Vergleich zu Special Olympics Österreich ein Verband, der sich das Ziel gesetzt hat, möglichst viele Menschen mit Beeinträchtigung mit Sport vertraut zu machen (Para-Sport Austria - Österreichischer Behindertensportverband, 2015c). Die Zielgruppe sind alle Menschen mit Beeinträchtigung und der Mentalbehindertensport ein Teil davon ist.

Es gibt sechs verschiedene Behinderungsgruppen, die vom Österreichischen Behindertenverband betreut werden. Dies sind: Amputiertensport, Blinden- und Sehbehindertensport, Cerebralparetikersport, Gehörlosen- und Hörbehindertensport, Rollstuhlsport und Mentalbehindertensport (Para-Sport Austria - Österreichischer Behindertensportverband, 2015a).

Um der Gruppe Mentalbehindertensport anzugehören, muss der Sportler oder die Sportlerin eine geistige Behinderung haben und der IQ unter 75 liegen. Eine weitere Klassifizierung ist in dieser Gruppe nicht vorgesehen (Para-Sport Austria - Österreichischer Behindertensportverband, 2015b), was der größte Unterschied zu den Special Olympics ist. Dort wird versucht die SportlerInnen in leistungshomogene Gruppen einzuteilen. Auf der Homepage Para-Sport-Austria - Österreichischer Behindertensportverband (2015b) heißt es:

„Derzeit gibt es trotz der großen Bandbreite an Behinderungsformen nur eine Klasse, es wird aber an neuen und gerechteren Klassifizierungssystemen gearbeitet.“

2.3 Bewegungs- und Sportangebote der Behinderteneinrichtung und privater Anbieter

Es gibt verschiedene Bewegungs- und Sportangebote der Behinderteneinrichtungen und privater Anbieter. Hier wird exemplarisch ein Beispiel der „Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg“ sowie das privat organisierte und von Special Olympics Österreich unterstützte Projekt „sport.und.mehr“ vorgestellt.

Die Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg ist ein gemeinnütziger Verein, der Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung anbietet (Lebenshilfe Graz und Umgebung & Voitsberg, 2015). Ein Bereich dieses Dienstleistungspro-

gramms ist „TUMAWAS“. Im Bereich „TUMAWAS“ werden die Freizeit- und Bildungsangebote der Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg angeboten. Die Bewegungs- und Sportangebote sind Teil der Freizeitangebote. Es gibt hier für Kunden und Kundinnen der Lebenshilfe die Möglichkeit, an einem regelmäßigen Trainingsangebot in einer sportartspezifischen Trainingsgruppe, an einzelnen Sport- und Bewegungsangeboten in der Gruppe und einem Einzeltraining teilzunehmen (Hierzer-Bacher, Freißling & Körbler, 2015,). In folgenden Sportarten gibt es Trainingsgruppen: Fußball, Zumba, Schwimmen, Tischtennis, Tennis, Langlaufen und Skifahren. Einzelne Sport- und Bewegungsangebote in der Gruppe sind: Wandern, Reiten, Nordic Walking, Thermenbesuche und eine Entspannungseinheit (Hierzer-Bacher et al., 2015). Die Trainingsgruppen und Teams der einzelnen Sportarten, in denen es Bewerbe gibt, nehmen regelmäßig an Special Olympics-Veranstaltungen teil.

An den Trainingsangeboten können Personen ab dem 15. Lebensjahr mit mentaler und/oder körperlicher Beeinträchtigung teilnehmen. Es gibt für die Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg die Möglichkeit, wenn der Sportler oder die Sportlerin einen gültigen Freizeitassistenz-Bescheid hat, mit dem Land Steiermark die erbrachte Dienstleistung abzurechnen. Im Fall, dass der Sportler oder die Sportlerin keinen Freizeitassistenz-Bescheid hat, wird mit der Person die Dienstleistung direkt abgerechnet (Hierzer-Bacher et al., 2015, S.4).

Das privat organisierte und von Special Olympics Österreich unterstützte Projekt „sport.und.mehr“ findet im Raum Graz und Hartberg statt. Im Vergleich zum Bewegungs- und Sportangebot von „TUMAWAS“ wird das Projekt „sport.und.mehr“ von einer privaten Person organisiert und mit Hilfe verschiedener Trainern und Trainerinnen durchgeführt. Mit dem Projekt wird das Ziel verfolgt den Mentalbehindertensport zu fördern und interessierten Trainern und Trainerinnen die Möglichkeit zu geben, sich mit dem Thema Sport und Behinderung auseinanderzusetzen. Der Großteil der TrainerInnen sind Studierende des Wissenschaftszweiges Sportwissenschaften.

Der Ablauf des Projekts ist so aufgebaut, dass ein erfahrener Trainer oder eine erfahrene Trainerin das Training gemeinsam mit einem Trainer oder einer Trainerin, der oder die noch nicht so erfahren im Umgang mit Menschen mit mentaler Beeinträchtigung ist, leitet. Dieses Vorgehen soll für die neuen Trainer und Trainerinnen einen einfachen Zugang zu dieser Thematik ermöglichen.

An den Trainings können Sportler und Sportlerinnen teilnehmen, welche die

Special Olympics-Kriterien erfüllen. Das Training ist durch die Unterstützung von Special Olympics Österreich bis auf die Hallenmieten für die SportlerInnen kostenlos. „Sport.und.mehr“ bietet Trainings für folgende Sportarten an: Schwimmen, Basketball, Motor Activation Training Programm (MATP), Bowling, Laufen und Stocksport.

Die beiden vorgestellten exemplarischen Beispiele, wie Bewegungs- und Sportangebote für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung aussehen können, sind vom Trainingsablauf her recht ähnlich. Der größte Unterschied besteht darin, dass sich beide unterschiedlich finanzieren und sich das Projekt „sport.und.mehr“ im Aufbau befindet. Daher wurde bis jetzt nur trainiert und an keinen Wettbewerben teilgenommen.

3 Freizeit- und Breitensport: Gründe und Kontinuität

Gemäß der Europarometerbefragung „Sport“ betreiben 45% der Österreicher und Österreicherinnen mindestens einmal in der Woche Sport in ihrer Freizeit (European Commission, 2014).

Zur Beschreibung was im Freizeit- und Breitensport ist, verwendet Dieckert (1978) folgende Merkmale:

- Mit Freizeit- und Breitensport können folgende unterschiedlich Ziele und Motive verfolgt werden: Suche nach Freude, Spaß, Vergnügen, Geselligkeit, Kommunikation, Entspannung, Ausgleich, Erholung und Gesundheit.
- Die Mittel und Formen, für die Ausübung von Freizeit- und Breitensport, sind: regelgebundene und regelveränderbare Übungs-, Spiel- und Wettkampfinhalte, die von alters-, geschlechts- und leistungsunabhängigen Gruppen durchgeführt werden. Die Bedingungen werden situativ an diese angepasst.
- Voraussetzung für die Anpassung der Bedingungen ist, dass sich das Angebot auf alle Alters- und Leistungsstufen ausdehnt. Es werden allgemeine Angebote geschaffen, die sich dadurch auszeichnen, dass man sie wettkampfunabhängig und sorglos ausüben kann.
- Bei der Ausübung wird angestrebt, dass die Tätigkeit ein sinnerfülltes und erlebnisbetontes Üben und Spielen ist. Es werden dazu Methoden und Spielweisen gewählt, die das Erleben und Erfahren von Bewegungen ermöglichen.
- Die Organisationsmöglichkeiten reichen dafür von festen bis zu offenen Formen.
- Die Ergebnisse, die durch die Ausübung von Freizeit- und Breitensport entstehen, sollen die Lebensqualität erhöhen. Dies wird durch soziale Interaktionen, Kommunikation, Solidarität und Partnerschaft erreicht. Des Weiteren wird durch die Individualisierung die Entfaltung von Spontaneität und Kreativität gefördert (Dieckert, 1978, S. 74f).

In der folgenden Arbeit geht es um Menschen, die in ihrer Freizeit-Breitensport betreiben. 95% der sportaktiven Österreicher betreiben Breiten- und Freizeitsport, 5% Leistungs- und Wettkampfsport (Hilscher, 2010, S. 63). Daher werden die Begriffe Freizeitsport, Breitensport und sportliche Aktivität synonym verwendet.

3.1 Motive im Freizeitsport

Unter Motiven versteht man Merkmale, die eine Person zur Ausführung einer bestimmten Handlung veranlassen. Motive sind relativ stabile persönliche Einstellungen, werden in besonderen Situationen wirksam und können sich von Person zu Person unterscheiden. Es gibt zum Beispiel das Leistungsmotiv, das Machtmotiv, das Affiliationsmotiv, usw.

Motivation bezieht sich dagegen auf den Zustand, der eine Person dazu veranlasst, eine bestimmte Handlung zu einem bestimmten Zeitpunkt auszuführen. Es ist der Zustand, in dem ein Motiv angeregt und wirksam wird (Bakker, Whiting & van der Brug, 1992, S. 22).

Aus den Ergebnissen der Studie „Sport 2000. Entwicklung und Trends im Österreichischen Sport“ geht in einer Befragung von (N=668) Sportlern und Sportlerinnen in Sportvereinen hervor, dass die Motive „Freude an der Bewegung“ und „um fit und Gesund zu sein“ am meisten Zustimmung fanden und die Rangliste anführen. Ebenfalls gute Zustimmung erhielten die Aussagen "Ich treibe Sport wegen des Erlebnisses, in freier Natur zu sein“, "Meine Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten" und "zur Entspannung und zum Stressabbau". Neutral wurden die Motive „um einen schönen Körper zu erhalten“, „um Bekanntschaften und den Kontakt zu Freunden zu pflegen“ und "wegen der Selbstüberwindung für eine starke körperliche Leistung" angesehen. Die Motive "Sich mit anderen in Wettkämpfen zu messen" und „um etwas Außergewöhnliches zu erleben" fanden unter den Befragten wenig Zustimmung (Hilscher, 2010, S. 63)

Eine Studie in Litauen über die Motive von Special Olympics Athleten und Athletinnen zur Teilnahme an Sport- und Bewegungsangeboten mit (N= 102) zeigt, dass die Motive ähnlich sind wie die Motive bei der „Sport 2000“-Umfrage. Auf den ersten fünf Plätzen finden sich die Motive „Ich möchte Medaillen gewinnen¹“, „ich bin an Sport interessiert“, „Ich möchte Spaß haben“, „Ich finde Sport super“ und „Ich möchte Freunde treffen“ (Požėrienė, Adomaitienė, Ostasevičienė, Rėklaitienė & Kragėnienė, 2008).

¹ Durch die Einteilung verschiedener Leistungsgruppen und der Obergrenze von acht SportlerInnen pro Gruppe kommt es häufig vor, dass bei Special Olympics-Bewerben Medaillen gewonnen werden.

3.2 Dabeibleiben oder Abbrechen

Die Motivation zur Teilnahme an einer sportlichen Aktivität ist ein sich verändernder Prozess. Um daher die Bleibemotivation aufrecht zu erhalten, ist es neben organisatorischen und räumlichen Faktoren aus psychologischer Sicht wichtig, dass einige Punkte erfüllt sind:

- 1) Der Sportler/ die Sportlerin muss sich bewusst sein, dass er/ sie die sportliche Aktivität durchführen kann (Fuchs, 1997, S.197).
- 2) Die Teilhabe an einer sportlichen Aktivität wird wahrscheinlicher, wenn die positiven Affekte höher bewertet werden als der Aufwand, der zur Ausübung aufgebracht werden muss.
- 3) Die soziale Unterstützung und gute Vorbilder sind gegeben.
- 4) Der Sportler/ die Sportlerin ist an das Team gebunden und es herrscht eine Zufriedenheit mit den Gruppenmitgliedern und dem Trainer/ der Trainerin (Alfermann & Stoll, 2012, S. 141f).

In der Studie „Selbstkonkordanz und Sportteilnahme“ von Fuchs, Seeling & Kilian (2005) wird gezeigt, dass es verschiedenen Typen des Teilnahmeverhaltens bei Sportprogrammen gibt (N0129): „Dabeibleiber“ (17%), „späte Abbrecher“ (25%), „frühe Abbrecher“ (12%) und „Fluktuierer“ (46%). Dies bedeutet für die Praxis, dass generell mit einer Schwankung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen in einem Sportprogramm zu rechnen ist. Anhand der Typisierung ist davon auszugehen, dass Personen bis zum Abbruch des Sportprogramms nicht immer regelmäßig beim Training erscheinen.

Anhand der Ergebnisse der Interventionsstudie „Gesund und Fit“, in der die Aufrechterhaltung der Teilnahme an einem Gesundheitssportprogramm beschrieben wird, konnte gezeigt werden, dass Personen, die aus einem Sportprogramm ausscheiden, wieder ohne eine „spezielle Intervention“ einsteigen und das Training fortsätzen. Diese Tatsache zeigt, dass es verschiedenen wellenförmigen Episoden in der Trainingsteilhabe einer Person geben kann (Brehm, Janke, Sygusch & Wagner, 2006).

4 Beschreibung der Grazer Kickers

Die „Grazer Kickers“ sind ein Teil des Bildungs- und Freizeitangebotes „TU-MAWAS“ der Lebenshilfe Graz und Umgebung - Voitsberg. Bei diesem Angebot geht es darum, Menschen mit mentaler Beeinträchtigung ein regelmäßiges Fußballtraining und die Teilnahme an Wettbewerben zu ermöglichen.

Die Grazer Kickers wurden 2012 im Zuge der Erweiterung des Angebotes von „TUMAWAS“ ins Leben gerufen. In diesem Jahr wurde das Freizeitangebot um den Bereich Bewegung- und Sport erweitert.

Zum Start des Angebotes wurden einzelne Kunden und Kundinnen der Lebenshilfe Graz und Umgebung - Voitsberg, bei denen angenommen wurde, dass sie sich für Fußball interessieren, gefragt, ob sie am Training teilnehmen möchten. Als das Training startete, gab es zehn Sportler, die sich für das Angebot interessierten. Durch die regelmäßige Bekanntmachung in der „TUMWAS-Angebots Zeitschrift“ und durch die Bewerbung der teilnehmenden SportlerInnen, wuchs die Anzahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Wie in Tabelle 1 zu sehen ist, sind mittlerweile 25 SportlerInnen mit einem Durchschnittsalter von 29 Jahren ($\pm 9,45$ Jahren) Teil der „Grazer Kickers“. Es wurden bis Ende 2015 129 Trainingseinheiten² durchgeführt, an denen durchschnittlich 11,7 Personen ($\pm 2,76$ Personen) teilnahmen.

Tabelle 1. Trainingsbeteiligungsstatistik der "Grazer Kickers" im Zeitraum von (2012-2015)

Jahr	Anzahl TeilnehmerInnen			Alter		Anzahl Trainingsbeteiligung	Trainingsbeteiligung	
	Männer n (%)	Frauen n (%)	Total (n)	M	(SD)	n	M	(SD)
2012	17 (85)	3 (15)	20	26,1	(10,3)	20	11,8	(2,4)
2013	19 (86)	3 (14)	22	26,3	(10,0)	39	10,3	(2,4)
2014	21 (87)	3 (13)	24	27,6	(10,2)	36	12,0	(1,8)
2015	24 (96)	1 (4)	25	28,8	(9,5)	34	12,9	(3,2)

M= Mittelwert, SD= Standardabweichung, n= Anzahl

Die „Grazer Kickers“ nehmen seit ihrer Gründung regelmäßig an Wettbewerben teil. Davon waren neun Teilnahmen im Jahr 2015. Der Großteil davon waren Special Olympics Veranstaltungen. Die bisher größte Sportveranstaltung, an der die „Grazer Kickers“ starteten, waren die nationalen Special Olympics Sommerspiele 2014 in Klagenfurt.

Es nahmen insgesamt 37 SportlerInnen an den Trainings teil, nämlich 31 Män-

² Mit der Trainingseinheit wird die gesamte Anzahl der Trainings, die an einem Tag stattgefunden haben beschrieben.

ner und 6 Frauen. 12 TeilnehmerInnen haben im Laufe der 4 Jahre die Teilnahme eingestellt, nämlich 7 Männer und 5 Frauen.

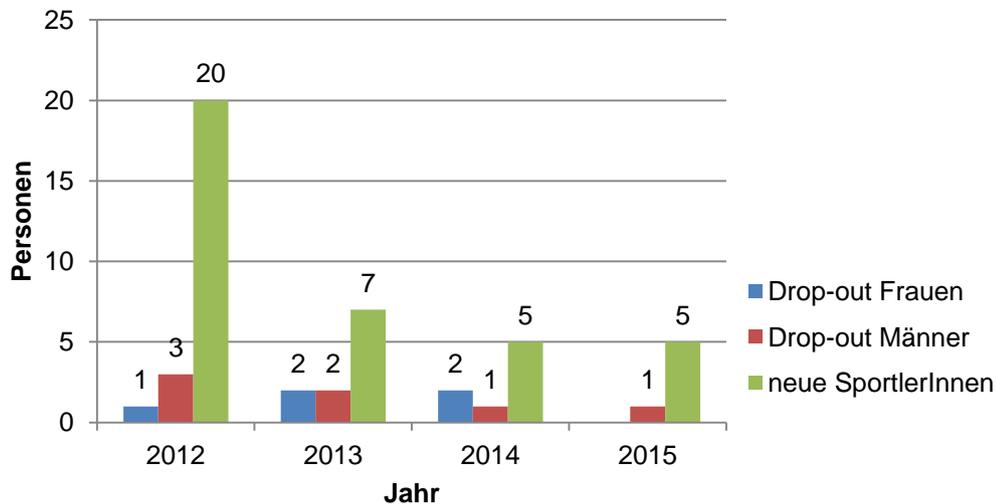


Abbildung 1. TeilnehmerInnenentwicklung der Grazer Kickers (N=37)

Die Voraussetzungen, um an den Angeboten von „TUMAWAS“ teilnehmen zu können, sind, dass man über einen gültigen Freizeitassistenzbescheid verfügt oder eine Vereinbarung getroffen wurde, die Dienstleistung selbst zu bezahlen. Am Trainingsangebot der „Grazer Kickers“ kann jeder Kunde und jede Kundin von „TUMAWAS“ teilnehmen. Es gibt keinen vorab definierten Ausschlussgrund für Interessierte SportlerInnen. Daraus resultiert auch, dass die „Grazer Kickers“ eine heterogene Gruppe sind und das Leistungspotential breit gefächert ist. Das Training findet ganzjährig, einmal wöchentlich mit einer Sommerpause von Juli bis August statt. Von April bis September ist das Training am Gelände des „Jugendzentrums Don Bosco“ in Graz. Das restliche Jahr findet das Training in einer Turnhalle im Raum Graz statt, wobei der Standort bis jetzt aus diversen Gründen jedes Jahr gewechselt hat.

Die An- und Abreise zum Training muss von den Sportlern und Sportlerinnen selbstständig organisiert werden. Ein großer Teil der SportlerInnen kommt selbstständig zum Training. Es gibt aber auch Personen, die von den Eltern oder anderen Personen zum Training gebracht und wieder abgeholt werden.

Aufgrund der Größe der Mannschaft wurden zwei Trainingsgruppen gegründet, die hintereinander trainieren. Die Gruppen wurden nach den Leistungsniveaus der SportlerInnen und deren eigener Wünsche zusammengestellt. Es besteht aber jederzeit die Möglichkeit zwischen den beiden Teams zu wechseln.

Das Training wird von zwei bis vier Trainern und Trainerinnen durchgeführt,

wobei es eine hauptverantwortliche Person gibt, die sich um die Trainingsgestaltung kümmert und für den Ablauf der Trainingseinheit verantwortlich ist. Das gesamte TrainerInnenteam ist bei „TUMAWAS“ angestellt.

Bei der Trainingsgestaltung wird darauf geachtet, dass sich das Training an ein bestimmtes Ablaufmuster hält. Hiermit soll erreicht werden, dass sich die SportlerInnen im Training orientieren können und die volle Konzentration für das Training aufbringen. Für diesen Zweck wurde ein eigener Leitfaden, der sich „Fußballleitfaden Lebenshilfe GUV“ nennt, erstellt. In diesem Dokument werden alle relevanten Abläufe und Rituale rund um die „Grazer Kickers“ beschrieben.

Teil II. Empirische Studie

5 Methode

Die Befragung fand in Form eines halbstandardisierten Interviews statt. Das heißt, die Fragen waren in einer nicht zwingend festgelegten Reihenfolge vorgegeben und die InterviewpartnerInnen konnten ebenfalls andere Themen ansprechen. Diese Methode wurde als am besten geeignet empfunden, weil die Interviews trotz feststehender Fragestellungen flexibel geführt werden können und die InterviewpartnerInnen die Möglichkeit erhalten, das Gespräch mit zu gestalten. Dadurch ergibt sich der Spielraum, spontan aus der Interviewsituation heraus neue Fragen und Themen einzubeziehen oder bei der Interviewauswertung Themen herauszufiltern, die beim Entwurf des Leitfadens nicht bedacht worden sind. Weiters stellen die Vergleichbarkeit der Ergebnisse unterschiedlicher Interviews sowie die Offenheit in der Interviewsituation bei der Datenauswertung wesentliche Vorteile dar (Bortz & Döring, 2006, S.314).

5.1 Forschungsfrage

Die Hauptforschungsfrage lautet: Aus welchen Gründen beenden SportlerInnen das Sport- und Bewegungsangebot "Grazer Kickers" der Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg?

Die Teilforschungsfragen waren wie folgt:

Was waren die Motive, am Training teilzunehmen?

Wie war die Erreichbarkeit der Sportstätte?

Wie wurde das Training empfunden?

Warum wurde das Training abgebrochen?

Durch die Beantwortung dieser Fragen sollen Gründe abgeleitet werden, die zum Abbruch eines regelmäßigen Trainings im Teamsport von Menschen mit mentaler Beeinträchtigung führen und aus diesen Erkenntnissen Rückschlüsse gezogen werden, welche Strukturen nötig sind, um die Anzahl der Abgänge zu reduzieren.

5.2 Zielgruppenbeschreibung

Alle UntersuchungsteilnehmerInnen sind ehemaliger Sportler des Sport- und Bewegungsangebotes „Grazer Kickers“ der Lebenshilfe Graz und Umgebung - Voitsberg. Um als SportlerIn an diesem Angebot teilnehmen zu können, muss die Person Kunde oder Kundin bei „TUMAWAS“ sein. Im Bereich „TUMAWAS“ der Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg, dreht sich alles um das Thema Freizeit. Es musste mindestens an zwei Trainings teilgenommen worden sein, um für die Untersuchung in Frage zu kommen. Die Teilnahme am Interview erfolgte unentgeltlich und auf freiwilliger Basis.

Es gab insgesamt sieben Sportler und fünf Sportlerinnen die für das Interview in Frage gekommen sind. Der erste Schritt bestand darin, dass alle in Frage kommenden Personen, vom Büro von „TUMAWAS“ telefonisch angefragt wurden ob sie am Interview teilnehmen möchten. Sechs Personen sagten zu und zwei Personen lehnten es ab, an dem Interview teilzunehmen. Vier Personen wurden nicht erreicht, da ihre Kontaktdaten nicht mehr aktuell waren. Bei der Terminvereinbarung, die durch den Interviewer durchgeführt wurden, entschieden sich zwei Personen dass sie nicht mehr an der Befragung teilnehmen möchten.

An der Untersuchung nahmen vier Sportler teil, welche im Alter zwischen 20 und 50 Jahren waren. Der Altersdurchschnitt betrug 31 Jahre ($\pm 13,3$ Jahre). Durchschnittlich nahmen die befragten Sportler an 14 Trainings teil, bevor sie das Angebot beendeten. Die durchschnittliche Trainingsbeteiligung der Befragten Personen lag bei 80% ($\pm 10,8\%$).

5.3 Gesprächsverlauf und Leitfaden

Im Sinne der qualitativen Forschung wurden Leitfadeninterviews mit den ehemaligen Sportlern der Grazer Kickers durchgeführt. Die Befragung fand telefonisch stattfinden oder wurden „face to face“ durchgeführt. Dabei konnten die Interviewten Personen selbst entscheiden, welche Interviewmethode sie bevorzugen. Bei den „face to face“ Interviews konnten die befragten Personen wiederum entscheiden, an welchem Ort das Interview durchgeführt werden soll. Es wurden drei „face to face“ Interviews und ein telefonisches durchgeführt. Ziel der Gespräche war es, gemeinsam mit den Gesprächspartnern nach Gründen

zu suchen, warum die Teilnahme am Training abgebrochen wurde. Im Folgenden wird beschrieben, wie die Interviews abliefen.

Am Beginn des Interviews wurden die Rahmenbedingungen abgeklärt. Es wurde eine kurze Ausführung über den Ablauf des Interviews gegeben und erläutert, dass die Ergebnisse des Interviews für eine Bachelorarbeit verwendet werden:

"Ich mache im Rahmen meines Studiums eine Befragung mit Sportlern und SportlerInnen die nicht mehr bei den "Grazer Kickern" mitspielen. Kannst du dich noch erinnern was die "Grazer Kickers" sind? (Dieses kurze Gespräch hatte das Ziel, das sich die befragte Person wieder besser in die Situation bei den „Grazer Kickers“ versetzen konnte.)

Weil du ja früher bei den "Grazer Kickers" mitgespielt hast, möchte ich mit dir gerne eine Befragung machen. Ich hoffe das ist OK für dich?

Bei dieser Befragung gibt es kein Falsch oder Richtig und deine Daten werden anonym behandelt. Sag bitte einfach das, was dir gerade dazu einfällt."

Nach diesem Einleitungsblock wurde mit dem Interview begonnen. Zu Beginn wurden Fragen zu den Motiven, über die Teilnahme am Trainingsangebot gestellt, die wie folgt lauteten:

Was ist deine Lieblingssportart?

Was gefällt dir dabei am besten?

Gefällt es dir, Fußball zu spielen?

Was gefällt dir am Fußball am besten?

Nach der Befragung über die Motive, wurde der Focus auf die Befragung des Organisatorischen Ablaufes gestellt. Dazu wurden folgende Fragen gestellt:

Hast du gut zum Training gefunden? (Hier geht es um die Lage der Trainingsorte)

Bist du selbständig zum Training gekommen oder bist du hinggebracht worden?

Wie lange hat die Anreise zum Training gedauert?

Hast du für das Training etwas bezahlen müssen?

Im nächsten Punkt der Befragung ging es um die Zufriedenheit mit dem Trainingsangebot:

Wie hat dir das Training gefallen?

Was hat dir gefallen?

Wie hast du dich mit deinen Teammitgliedern verstanden?

Was war besonders?

Wie warst du mit den Trainern und Trainerinnen zufrieden?

Zum Abschluss wurde nach dem Grund gefragt, warum das Trainingsangebot abgebrochen wurde:

Was war der Grund, dass du bei den Grazer Kickers mit dem Training aufgehört hast?

Was hätte es gebraucht, damit du mit dem Training weitergemacht hättest?

5.4 Auswertung

Die Auswertung der Interviewfragen erfolgte mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010), welche theorie- und regelgeleitetes Textverstehen und interpretieren beschreibt (Mayring, 2010, S.63). Im Zuge dieser Auswertungsmethode kommen im Speziellen die Technik der Zusammenfassung zur Anwendung. Zunächst werden bestimmte Textbestandteile zu Kategorien zusammengefasst und soweit reduziert, dass wesentliche Inhalte erhalten bleiben (Mayring 2010, S. 65)

Nachdem die Interviews nach den Transkriptionsregeln nach Mayring transkribiert wurden, wurden anhand der Forschungsfragen sowie des entstandenen Interviewmaterials Kategorien gebildet, die die angenommenen Fragestellungen abdecken. Die relevanten Textpassagen aus den Interviews wurden der jeweils passenden Kategorie zugeordnet.

6 Ergebnisse

Bei der Auswertung der Interviews wurden folgende Kategorien gebildet: „Motive am Fußballtraining teilzunehmen“, „Erreichbarkeit der Sportstätte“, „Zufriedenheit mit dem Training“ und „Abbruchgrund“.

Durch die Auswertung der Interviews nach Mayring konnten in der Kategorie „**Motive am Fußballtraining teilzunehmen**“, wie in Abbildung 2 zu sehen ist, folgende Motive erkannt werden.

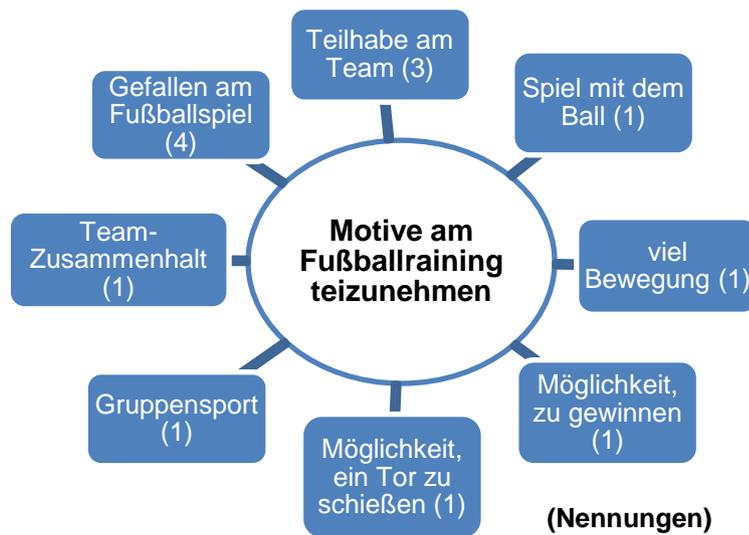


Abbildung 2. Motive am Fußballtraining der „Grazer Kickers“ teilzunehmen, (N=4)

Zwei der vier befragten Sportler gaben an, dass ihre Lieblingssportart Fußball ist. Alle Teilnehmer der Interviews gaben nach Nachfrage des Interviewers an, dass sie gerne Fußball spielen.

Drei der vier Befragten äußerten sich darüber, dass die „Teilhabe am Team“ ein Motiv zur Teilnahme am Fußballtraining ist. Hierzu einige exemplarische Aussagen aus den Interviews:

„Der Zusammenhalt hat mir gefallen (Sportler A).“

„In der Arbeit waren die Bereiche getrennt und beim Fußball waren wir ein Team (Sportler C).“

„Das Plaudern mir den anderen hat mir gut gefallen (Sportler D).“

Die Motive „Spiel mit dem Ball“, „Viel Bewegung“, „Möglichkeit, zu gewinnen“, „Möglichkeit, ein Tor zu schießen“, „Gruppensport“ und „Teamzusammenhalt“ wurden jeweils von einer Person genannt

In der Kategorie „**Erreichbarkeit der Sportstätten**“ kam es zu folgenden Ergebnissen:

Drei von vier Sportlern konnten die Trainingsstätten gut erreichen. Von diesen drei Personen kamen zwei selbständig zum Training. Zwei Personen benötigten Unterstützung durch eine Begleitperson, um die Trainingsstätten zu erreichen. Der Sportler der angegeben hat das Training schwer zu erreichen, gab folgende Aussage dazu ab:

„Nein, schwer. Ich hab nicht gewusst wo das immer ist (Sportler D)“.

In der Kategorie „**Zufriedenheit mit dem Training**“ wurden die Unterkategorien „Trainingszufriedenheit“, „Zufriedenheit mit dem Teammitgliedern“ und „Zufriedenheit mit den Trainern und Trainerinnen“ gebildet.

Alle vier befragten Sportler gaben im Bereich der „Trainingszufriedenheit“ an, das ihnen das Training gut gefallen hat. Hierzu eine beispielhafte Aussage:

„Ganz gut. Ich hab am Abend gewusst, dass ich etwas gemacht habe (Sportler C).“

Im Bereich „Zufriedenheit mit den Teammitgliedern“ gaben alle vier Sportler an, dass sie sich gut mit den Teammitgliedern verstanden haben.

Über die „Zufriedenheit mit den Trainern und Trainerinnen“ äußerten sich alle vier Interviewten Personen positiv. Anbei einige Aussagen der Sportler über das Trainerteam:

„Eigentlich gut. Ich war relativ gut mit ihnen einverstanden (Sportler B).“

„Ganz Ok. Die Trainer haben etwas gezeigt und das haben wir dann gemacht (Sportler C).“

In der Kategorie „**Abbruchgrund**“ wurden, wie in Abbildung 3 zu sehen ist, folgende Gründe für die Einstellung des Trainings genannt: „zu viele Freizeitassistenzstunden³ verbraucht“, „keine Zeit“, „An- und Abreise zu weit“, „gesundheitliche Gründe“ und „Langeweile“.

³ Mit Hilfe von Freizeitassistenzstunden werden im Rahmen einer begrenzten Anzahl von Einheiten vom Land Steiermark die Kosten für den Aufwand der Begleitung von Menschen mit einer Beeinträchtigung übernommen.

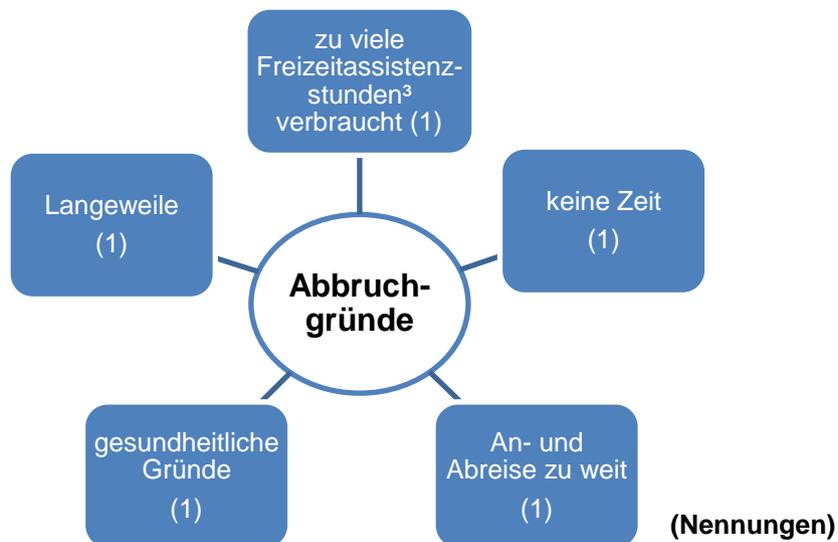


Abbildung 3. Gründe die zum Abbruch des Trainingsangebotes bei den „Grazer Kickers“ führten (N=4)

Auf die Frage nach den Abbruchgründen antworteten die befragten Personen wie folgt:

„Nein, nur die Stunden. [...] Das war mir ein bisschen zu viel, weil ich dadurch weniger mit meinem Freizeitassistenten machen konnte. Dafür hab ich mit dem Training aufgehört, weil es mir um die Stunden schade war. Ich habe lieber etwas in der „Eins-zu-Eins-Betreuung“ gemacht. Wenn das anders gelaufen wäre, wäre ich sicher noch dabei. [...] Jetzt habe ich viel andere Sachen zu tun und habe dadurch wenig Freizeit (Sportler A).“

„Ich weiß nicht genau. Ich hab das mit der Mama zusammen entschieden. Vom neuen Haus aus ist es sehr weit nach Don Bosco zu fahren. Als wir umgezogen sind, habe ich aufgehört (Sportler B).“

„Ich hab im Sommer begonnen und ich hab dann gesagt dass ich nicht in der Halle spielen möchte, weil ich mit meinen Beinen immer umknicke. Und danach bin ich nicht mehr hingegangen (Sportler C).“

„Mit der Zeit ist es mir langweilig geworden beim Training (Sportler D).“

7 Diskussion

Die wesentlichen Ergebnisse über die Motive der vier befragten Sportler waren mit vier Nennungen „Gefallen am Fußballspiel“ und mit drei Nennungen „Teilhabe am Teamsport“. Über die Zufriedenheit mit dem Trainingsablauf gab es nur positive Rückmeldungen. Die Abbruchgründe waren unterschiedlich und reichten von „Langeweile“, „Gesundheitliche Gründe“, „An- und Abreise“, „zu viele Freizeitassistenzstunden verbraucht“ bis hin zu „keine Zeit“.

Bei der Befragung über die Motive der Sportler war auffallend, dass sich der Großteil der genannten Motive um das Thema Gruppenzugehörigkeit drehte. Dies stimmt mit den Ergebnissen der Studie von Požerienė et al. (2008) überein. Dort wurde, „Ich möchte Freunde treffen“, als fünfthäufigstes Motiv genannt, um Sport zu treiben. Meiner Meinung nach ist der soziale Aspekt ein sehr großer, um an einem Mannschaftstraining teilzunehmen. In den Interviews gaben drei von vier Personen an, dass die „Teilhabe am Team“ ein Motiv für die Teilnahme am Training ist. Weitere soziale Motive wie „Team zusammenhalt“ und „Gruppensport“ wurden in diesem Zusammenhang genannt. Alle befragten Sportler gaben an „Gefallen am Fußballspiel“ zu haben. Es wäre daher interessant herauszufinden, ob die restlichen acht SportlerInnen, die das Training eingestellt haben und nicht interviewt wurden, Fußball auch mögen oder ob sie den Sport einfach nur ausprobieren wollten.

Die Kategorie „Trainingszufriedenheit“ hat gezeigt, dass die Sportler mit dem Ablauf des Trainings, den Mannschaftsmitgliedern und dem Trainerteam zufrieden waren. Es gab bei der Befragung nur positive Rückmeldungen über diese drei Bereiche. Man muss diese Aussage jedoch trotzdem kritisch sehen, weil für eine Person der Abbruchgrund „Langeweile“ war, der Teilnehmer sich aber in der Befragung über die Zufriedenheit mit dem Trainingsverlauf nur positiv geäußert hat.

Es ist sehr interessant zu sehen, dass es nicht „den einen Abbruchgrund“ gibt. Es hat sich gezeigt, wie auch von Alfermann & Stoll (2012) beschrieben, dass wenn die positiven Affekte geringer bewertet werden als der Aufwand, der zur Ausübung aufgebracht werden muss, das Bleibemotiv sinkt. Dies zeigten die Aussagen, dass die An- und Abreise aufgrund eines Umzuges zu weit geworden ist und deswegen das Trainingsangebot eingestellt wurde. Bei einem anderen Sportler zeigte sich, dass er keine Zeit mehr für das Training gehabt hat und

es vorzog, andere Aktivitäten in dieser Zeit durchzuführen. Diese beiden Beispiele zeigten, dass der Aufwand, im Vergleich zum positiven Effekt, der durch das Training freigesetzt wurde zu gering war und das Training deshalb beendet wurde.

Beim Abbruchgrund „gesundheitliche Gründe“ zeigt sich wie von Fuchs (1997) beschrieben, dass sich SportlerInnen bewusst sein müssen, dass sie die sportliche Aktivität durchführen können, um diese fortzusetzen. In diesem Fall hat der befragte Sportler das Training eingestellt, weil er in der Halle leichter umknickt als auf dem Rasenplatz und ihm das Verletzungsrisiko dadurch zu groß wurde.

Ein erfreulicher Nebeneffekt aus Sicht der „Grazer Kickers“ war, dass bei der Befragung ein Sportler am Ende des Interviews den Wunsch äußerte das Trainingsangebot wieder aufzunehmen. Er ist mittlerweile wieder ein aktiver Teil der „Grazer Kickers“. An diesem Beispiel sind die „wellenförmigen Episoden in der Trainingsteilnahme“ zu sehen, die von Brehm, Janke, Sygusch & Wagner (2006) beschrieben wurden. Es geht dabei darum, dass Personen, die bei einem Bewegungsprogramm ausscheiden, nach einer Zeit ohne „spezielle Intervention“ wieder einsteigen und weitertrainieren.

Durch die Auswertung der Befragung konnten einige praxisrelevante Ideen gefunden werden. Der soziale Aspekt ist ein Hauptmotiv, um am Training teilzunehmen. Daher wäre es wichtig, die vorhandenen Rituale, wie zum Beispiel „Teamschrei“ und „Feiern“ nicht zu vernachlässigen. Weiters ist vom Trainer-team darauf zu achten, dass jeder Sportler und jede Sportlerin seinen/ihren Platz im Team findet, um sich so an die Mannschaft zu binden.

Wenn SportlerInnen länger nicht am Training teilnehmen, ist es sinnvoll nachzufragen, ob noch Interesse am Angebot besteht und welche Gründe es für das Fernbleiben gibt. Wie aus den Ergebnissen hervorgeht, kann es vorkommen, dass die SportlerInnen nach einer längeren Pause vergessen, dass das Training stattfindet.

Diese Studie hat einige Stärken. Zum einen wurde und wird das Trainingsangebot über einen Zeitraum von bisher vier Jahren regelmäßig durchgeführt. Es ist kein theoretisches Konstrukt, wie man ein Mannschaftstraining für Menschen mit einer mentalen Beeinträchtigung durchführen kann. Dies ist meiner Meinung nach eine Stärke, weil die gewonnenen Ergebnisse in der Praxis anwendbar

sind. Die Sportler, die interviewt wurden, konnten sich noch gut in die damalige Situation und den Trainingsverlauf hineinversetzen. Dadurch konnte man anhand des Interviewleitfadens vorgehen und musste nicht unterbrechen um eventuelle Unklarheiten abzuklären. Vermutlich ein großer Vorteil war es, dass der Interviewer zugleich der Trainer des Fußballteams ist. Deshalb bestand von Beginn an eine vertraute Stimmung bei den Interviews. Der Interviewer konnte dadurch auf die einzelnen Bedürfnisse der interviewten Sportler eingehen. Diese Tatsache ist aber auch kritisch zu sehen, weil die Befragung mit dem ehemaligen Trainer durchgeführt wurde. Dadurch könnte es sein, dass die befragten Sportler geschönte Antworten gegeben haben, um den ehemaligen Trainer nicht anzugreifen.

Eine Schwäche der Studie ist, dass nur ein Drittel der SportlerInnen die mit dem Trainingsangebot aufgehört haben, sich dazu bereit erklärten, an der Befragung teilzunehmen. Die Anzahl der durchgeführten Interviews war dadurch sehr klein. Speziell, dass mit keinen Sportlerinnen Befragungen durchgeführt werden konnten, ist ein Manko. Diese Interviews wären vermutlich sehr aufschlussreich gewesen, weil 83% der Sportlerinnen das Trainingsangebot eingestellt haben und man durch diese Abbruchgründe herausfinden hätte können, wie man das Trainingsangebot für Sportlerinnen interessanter gestalten kann.

Wenn man die Befragung von Sportlern und Sportlerinnen, die das Trainingsangebot bei den „Grazer Kickers“ eingestellt haben, weiterführen möchte, ist es meines Erachtens sinnvoll, die Interview so schnell wie möglich nach dem Abbruch zu machen. Dadurch kann verhindert werden, dass Kontaktdaten nicht mehr aktuell sind und die Befragung deswegen nicht durchgeführt werden kann. Vermutlich wäre dadurch auch die Anzahl der Personen, die eine Befragung ablehnen geringer, weil die involvierten Personen noch vertraut sind.

Zusammenfassung

In der vorliegenden Bachelorarbeit wurde versucht folgende Forschungsfrage zu beantworten: „Welche Rahmenbedingungen sind nötig, damit Menschen mit mentalen Beeinträchtigung an einem regelmäßigen Mannschaftstraining teilnehmen?“

Im Theorieteil wurde auf das Thema Sport und mentale Beeinträchtigung eingegangen, insbesondere welche Motive Menschen haben, um Sport in der Freizeit durchzuführen und welche Faktoren dazu führen, dass sie dabei bleiben oder das Sportangebot einstellen. Weiter wurde ein Überblick über Sport- und Bewegungsangebote für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung gegeben und gezeigt, wie mentale Beeinträchtigung definiert werden kann.

Im empirischen Teil wurde unter Verwendung eines selbsterstellten Leitfadens mit ehemaligen Sportlern der „Grazer Kickers“ Gespräche geführt. Die Interviews wurden nach Mayring (2010) ausgewertet. Die Ergebnisse zeigten, dass es nicht den einen Abbruchgrund gibt. Es führen vielmehr verschiedene Aspekte zum Abbruch des Trainingsangebotes. Es wurden folgende Abbruchgründe genannt: „zu viele Freizeitassistenzstunden verbraucht“, „keine Zeit“, „An- und Abreise zu weit“, „gesundheitliche Gründe“ und „Langeweile“. Die meisten dieser Abbruchgründe stimmen mit der im Theorieteil beschriebenen Faktoren überein, im speziellen mit den Ergebnissen der Autoren Alfermann & Stoll (2012) und Fuchs (1997).

Bei der Auswertung über die Motive, die Menschen mit einer mentalen Beeinträchtigung haben, um an Sportprogrammen teilzunehmen, zeigte sich, dass der soziale Faktor eine wichtige Rolle spielt.

Für zukünftige Forschungsprojekte wäre es interessant, diese Interviews mit einer größeren Anzahl an Sportlern und Sportlerinnen durchzuführen. Bei dieser Arbeit war die Teilnehmeranzahl mit vier Personen sehr gering und daher spiegeln die Ergebnisse vermutlich nur einen kleinen Teil der Wirklichkeit.

Ein weiteres Forschungsprojekt wäre, sich mit den Motiven, die Menschen mit mentaler Beeinträchtigung zur Ausübung von Bewegungs- und Sportprogrammen bringt, auseinanderzusetzen und zur Verbesserung der Bindung an das Programm bei der Gestaltung der Sportangebote zu berücksichtigen.

Literaturverzeichnis

- Alfermann, D. & Stoll, O. (2012). *Sportpsychologie. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Amt der steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 1 - Soziales (Hrsg.). (2012). *Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Aktionsplan des Landes Steiermark Phase 1: 2012-2014*. Graz: Druckerei Bacherneq.
- Bakker, F. C., Whiting, H. T. A. & van der Brug, H. (1992). *Sportpsychologie. Grundlagen und Anwendungen*. Göttingen: Huber.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Brehm, W., Janke, A., Sygusch, R. & Wagner, P. (2006). *Gesund durch Gesundheitssport. Zielgruppenorientierte Konzeption, Durchführung und Evaluation von Gesundheitsprogrammen*. Weinheim: Juventa-Verl.
- Bundesministerium für Gesundheit. *ICD-10 BMG 2014. Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme 10. Revision - BMG-Version 2014* (Bundesministerium für Gesundheit, Hrsg.). Wien: Eigenverlag. Zugriff am 30.11.2015.
- Das Land Steiermark. (2014). *Steiermärkisches Behindertengesetz*. StBHG LGBl. Nr. 94/2014.
- Dieckert, J. (Hrsg.). (1978). *Freizeitsport. Aufgabe und Chance für jedermann*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- European Commission. (2014). *Special Eurobarometer 412. Sport and Physical Activity. Report*. Brüssel: European Commission.
- Fuchs, R. (1997). *Psychologie und körperliche Bewegung. Grundlagen für theoriegeleitete Interventionen*. Göttingen: Hogrefe.
- Fuchs, R., Seelig, H. & Kilian, D. (2005). Selbstkonkordanz und Sportteilnahme. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 13, 126-138.
- Hierzer-Bacher, G., Freißling, M. & Körbler, C. (2015). *TUMAWAS Graz Programm Dezember 2015 bis Februar 2016*. Graz: Eigenverlag.

- Hilscher, P. (2010). *Entwicklungstendenzen im Sport*. Wien: Lit.
- Hüppe, H. (2012). Die UN-Behindertenrechtskonvention als Herausforderung und Maßstab sport- und bildungspolitischer Gestaltung. In F. Kiuppis & S. Kurzke-Maasmeier (Hrsg.), *Sport im Spiegel der UN-Behindertenrechtskonvention. Interdisziplinäre Zugänge und politische Positionen* (S. 91-98). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Lebenshilfe Graz und Umgebung & Voitsberg (Hrsg.). (2015). *Lebenshilfe Graz und Umgebung & Voitsberg*. Zugriff am 29.12.2015. Verfügbar unter http://www.lebenshilfe-guv.at/ueber_uns
- Lingg, A. & Theunissen, G. (2008). *Psychische Störungen und geistige Behinderungen. Ein Lehrbuch und Kompendium für die Praxis* (5., überarb. und aktualisierte Aufl.). Freiburg, Br.: Lambertus.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11., aktualisierte und überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Para-Sport Austria - Österreichischer Behindertensportverband (Hrsg.). (2015a). *Behinderungsgruppen - Österreichischer Behindertensportverband*. Zugriff am 29.12.2015. Verfügbar unter <http://parasport.at/sport/behinderungsgruppen/>
- Para-Sport Austria - Österreichischer Behindertensportverband (Hrsg.). (2015b). *Klassifizierung - Österreichischer Behindertensportverband*. Zugriff am 29.12.2015. Verfügbar unter <http://parasport.at/sport/klassifizierung/>
- Para-Sport Austria - Österreichischer Behindertensportverband (Hrsg.). (2015c). *Mission - Österreichischer Behindertensportverband*. Zugriff am 29.12.2015. Verfügbar unter <http://parasport.at/verband/mission/>
- Požėrienė, J., Adomaitienė, R., Ostasevičienė, V., Rėklaitienė, D. & Kragėnienė, I. (2008). Sport participation motivation of athletes with intellectual disabilities. In Lithuanian Academy of Physical Education (Hrsg.), *Education, Physical Training, Sport 3 (70)*. Lithuania: self-publishing company.
- Special Olympics Deutschland (Hrsg.). (2015). *Special Olympics Sport Rules - Artikel 1*. Zugriff am 29.12.2015. Verfügbar unter http://specialolympics.de/fileadmin/user_upload/Downloadcenter/Sport/SODE_Artikel_1_09.12.2015.pdf

- Special Olympics Österreich (Hrsg.). (2015a). *Athleten - Special Olympics Österreich*. Zugriff am 29.12.2015. Verfügbar unter <https://www.specialolympics.at/mach-mit/athleten.html>
- Special Olympics Österreich (Hrsg.). (2015b). *Impressum - Special Olympics Österreich*. Zugriff am 29.12.2015. Verfügbar unter <https://www.specialolympics.at/impressum.html>
- Special Olympics Österreich (Hrsg.). (2015c). *SO Gesamtstruktur - Special Olympics Österreich*. Zugriff am 28.12.2015. Verfügbar unter <https://www.specialolympics.at/wer-wir-sind/unsere-struktur/so-gesamtstruktur.html>
- Special Olympics Österreich (Hrsg.). (2015d). *Sportangebot - Special Olympics Österreich*. Zugriff am 28.12.2015. Verfügbar unter <https://www.specialolympics.at/was-wir-machen/sportangebot.html>
- Special Olympics Österreich (Hrsg.). (2015e). *Unsere Geschichte - Special Olympics Österreich*. Zugriff am 28.12.2015. Verfügbar unter <https://www.specialolympics.at/wer-wir-sind/unsere-geschichte.html>
- Special Olympics Österreich (Hrsg.). (2015f). *Unsere Mission - Special Olympics Österreich*. Zugriff am 29.12.2015. Verfügbar unter <https://www.specialolympics.at/wer-wir-sind/unsere-mission.html>
- Special Olympics Österreich (Hrsg.). (2015g). *Veranstaltungen - Special Olympics Österreich*. Zugriff am 29.12.2015. Verfügbar unter <https://www.specialolympics.at/infozone/veranstaltungen.html>
- Special Olympics Österreich (Hrsg.). (2015h). *Wettkämpfe - Special Olympics Österreich*. Zugriff am 28.12.2015. Verfügbar unter <https://www.specialolympics.at/was-wir-machen/wettkaempfe.html>
- Sportministerium - Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport - Sektion V. (2015). *Behindertensport*, Sportministerium. Zugriff am 29.12.2015. Verfügbar unter <http://www.sportministerium.at/de/themen/behindertensport>
- Titze, S., Ring-Dimitriou, S., Schober, P.H., Halbwachs, C., Samitz, G., Miko, H.C., Lercher, P., Stein, K.V., Gäbler, C., Bauer, R., Gollner, E., Windhaber, J., Bachl, N., Dorner, T.E. & Arbeitsgruppe Körperliche Aktivität/Bewegung/Sport der Österreichischen Gesellschaft für Public Health

(2010). Bundesministerium für Gesundheit, Gesundheit Österreich GmbH, Geschäftsbereich Fonds Gesundes Österreich (Hrsg.). Österreichische Empfehlungen für gesundheitswirksame Bewegung. Wien: Eigenverlag.

WHO. (2005). *ICF Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit*. Genf: Eigenverlag.

WHO (Hrsg.). (2015). *Definition des Begriffs „geistige Behinderung“*. Zugriff am 06.12.2015. Verfügbar unter <http://www.euro.who.int/de/health-topics/noncommunicable-diseases/mental-health/news/news/2010/15/childrens-right-to-family-life/definition-intellectual-disability>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. TeilnehmerInnenentwicklung der Grazer Kickers (N=37)

Abbildung 2. Motive am Fußballtraining der „Grazer Kickers“ teilzunehmen,
(N=4)

Abbildung 3. Gründe die zum Abbruch des Trainingsangebotes bei den „Grazer Kickers“ führten (N=4)

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Trainingsbeteiligungsstatistik der "Grazer Kickers" im Zeitraum von (2012-2015)